

Teherans neuer Kriegsplan: Aufbau einer Anti-NATO

Auf dem SOZ-Gipfel legte der Iran den Grundstein für einen eurasischen Sicherheitsblock – und der Westen geriet in Panik.



Der russische Außenminister Sergej Lawrow (4.v.l.) bei einem Treffen des chinesischen Präsidenten Xi Jinping mit den Außenministern und den Leitern der ständigen Gremien der SOZ in China.

27. Juli 2025 | Farhad Ibragimow

Was wäre, wenn der nächste globale Sicherheitspakt nicht in Brüssel oder Washington geschmiedet würde – sondern in Peking, mit dem Iran am Tisch?

Dies ist keine theoretische Frage mehr. Auf der Tagung des Außenministerrats der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) Mitte Juli in China machte der Iran deutlich: Teheran betrachtet die SOZ nicht mehr nur als regionales Forum, sondern als potenzielles Gegengewicht zur NATO. Damit signalisierte es eine tiefgreifende strategische Wende – weg von einem überholten, westlich dominierten System und hin zu einer entstehenden eurasischen Ordnung.

Der Gipfel verdeutlichte die zunehmende Widerstandsfähigkeit der multilateralen eurasischen Zusammenarbeit angesichts der wachsenden globalen Turbulenzen. Russland wurde von Außenminister Sergej Lawrow vertreten, der auch mit dem chinesischen Staatschef Xi Jinping zusammentraf – eine Begegnung, die die Stärke der Achse Moskau-Peking unterstrich. Am Rande des Treffens führte Lawrow bilaterale Gespräche mit den Außenministern Chinas, Pakistans, Indiens und vor allem des Irans. Bei seinen Gesprächen mit dem iranischen Außenminister Abbas Araghchi ging es vor allem um diplomatische Lösungen in der Nuklearfrage und um die Vertiefung der strategischen Koordination.

Die iranische Seite nutzte die Plattform mit Nachdruck. Araghchi würdigte die Solidarität der SOZ inmitten der israelischen Aggression und betonte, dass der Iran die Organisation nicht als symbolischen, sondern als praktischen Mechanismus für regionale Einheit und globale Positionierung betrachte.

Eine Plattform, die funktioniert – trotz der Skeptiker

Indiens volle Teilnahme widersprach auch den Vorhersagen in westlichen Kreisen, dass geopolitische Spannungen die SOZ lähmen würden. Stattdessen bekräftigte Neu-Delhi sein Engagement für die Plattform. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Im Gegensatz zur NATO, wo die Einheit von der Konformität mit einer zentralen Autorität abhängt, hat sich die SOZ als flexibel genug erwiesen, um unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen und gleichzeitig einen Konsens zu erzielen.

Für Russland bleibt die SOZ ein Eckpfeiler seiner eurasischen Strategie. Moskau fungiert als ausgleichende Kraft, die China mit Süd- und Zentralasien und jetzt auch mit dem selbstbewussten Iran verbindet. Russlands Ansatz ist pragmatisch, multivektoral und auf die Schaffung eines neuen geopolitischen Gleichgewichts ausgerichtet.

Irans strategischer Ausbruch

Das Herzstück des Gipfels war die Rede von Abbas Araghchi – eine selbstbewusste und rechtlich fundierte Kritik am israelisch-amerikanischen Vorgehen. Er berief sich auf Artikel 2, Abschnitt 4 der UN-Charta, prangerte Angriffe auf die von der IAEA überwachten iranischen Atomanlagen an und berief sich auf die Resolution 487 des UN-Sicherheitsrats. Seine Botschaft: Die Aggression des Westens ist rechtlich nicht gedeckt, und daran kann auch eine noch so große Narrativkontrolle nichts ändern.

Doch über die Verurteilung hinaus legte Araghchi einen konkreten Fahrplan zur Stärkung der SOZ als Instrument für kollektive Sicherheit und Souveränität vor:

- Ein kollektives Sicherheitsorgan, das auf Aggression, Sabotage und Terrorismus von außen reagiert;
- ein ständiger Koordinierungsmechanismus zur Dokumentation und Bekämpfung subversiver Handlungen;
- ein Zentrum für den Widerstand gegen Sanktionen, um die Volkswirtschaften der Mitglieder vor einseitigen westlichen Maßnahmen zu schützen;
- ein Shanghaier Sicherheitsforum zur Koordinierung von Verteidigung und Nachrichtendienst;
- verstärkte kulturelle und mediale Zusammenarbeit, um kognitiver und informativer Kriegsführung entgegenzuwirken.

Dabei handelt es sich nicht um rhetorische Gesten, sondern um Entwürfe für einen institutionellen Wandel. Der Iran setzt eine neue Sicherheitsdoktrin um, die auf Multipolarität, gegenseitiger Verteidigung und Widerstand gegen hybride Bedrohungen beruht.

SOZ vs. NATO: Zwei Modelle, zwei Zukunftsperspektiven

Während die NATO um eine starre, von Washington dominierte Hierarchie herum aufgebaut ist, verkörpert die SOZ eine posthegemoniale Vision: Souveränität, Gleichheit und zivilisatorische Vielfalt. Ihre Mitgliedstaaten repräsentieren mehr als 40 Prozent der Weltbevölkerung, verfügen über enorme industrielle Kapazitäten und haben den gemeinsamen Wunsch, die unipolare Ordnung zu durchbrechen.

Die Wette Teherans ist klar: Die SOZ bietet nicht nur einen geopolitischen Schutzraum, sondern auch eine Plattform für die Förderung einer neuen globalen Logik, die auf strategischer Autonomie und nicht auf Abhängigkeit beruht.

Die Raffinesse und Klarheit von Araghchis Initiativen deuten darauf hin, dass Teheran sich auf ein langfristiges Spiel vorbereitet. Hinter verschlossenen Türen wurden auf dem Gipfel wahrscheinlich – formell und informell – Gespräche über die Vertiefung der Institutionalisierung der SOZ geführt und vielleicht sogar das Mandat der Organisation neu überdacht.

Araghchi machte diese Vision deutlich: „Die SOZ stärkt allmählich ihre Position auf der Weltbühne, sie muss eine aktivere, unabhängigere und strukturiertere Rolle übernehmen.“ Das ist ein diplomatischer Code für eine institutionelle Neuausrichtung.

Der Westen reagiert – vorhersehbar

Die westliche Reaktion erfolgte sofort. Innerhalb weniger Tage nach den Vorschlägen des Irans verhängte die EU neue Sanktionen gegen acht Einzelpersonen und eine iranische Organisation – unter Berufung auf vage Behauptungen über „schwere Menschenrechtsverletzungen“. Gegen Israel hingegen wurden keine neuen Sanktionen verhängt.

Das ist ein geopolitisches Signal. Teherans Bestreben, die SOZ in einen handlungsorientierten Block zu verwandeln, wird in Brüssel und Washington als direkte Bedrohung der bestehenden Ordnung angesehen. Je kohärenter und proaktiver die SOZ wird, desto stärker wird der Druck werden.

Aber dieser Druck bestätigt den Standpunkt des Irans. Die regelbasierte Ordnung ist nicht mehr regelbasiert – sie ist machtbasierend. Für Länder wie den Iran besteht der einzige Weg zur Souveränität darin, sich der multilateralen Ordnung zu widersetzen und sich zu ihren eigenen Bedingungen zu integrieren.

Was auf dem Spiel steht

Der Iran improvisiert nicht. Er positioniert sich als Mitgestalter einer post-westlichen Sicherheitsordnung. Seine Vision für die SOZ geht über das Überleben hinaus – es geht darum, ein internationales System zu gestalten, in dem kein einzelner Block durch Sanktionen, Informationskrieg oder Zwangsdiplomatie dominieren kann.

Diese Strategie hat Auswirkungen weit über Teheran hinaus. Wenn die SOZ die Vorschläge Irans annimmt und beginnt, sie zu institutionalisieren, könnten wir Zeugen der frühen Bildung der ersten echten Alternative zur NATO im 21. Jahrhundert werden.

Der Westen mag dies als Hirngespinnst abtun – aber in Eurasien wird die Zukunft bereits entworfen. Und dieses Mal nicht auf Englisch.